

# Absolventen zum neuen Studienplan

Ein Bericht aus dem Institut für Werkzeugmaschinen

In der Woche der 10-Jahr-Feier unserer Hochschule führte das Institut für Werkzeugmaschinen sein diesjähriges Absolvententreffen durch.

Fünf Jahrgänge haben bisher das Institut und damit die Hochschule verlassen oder, anders ausgedrückt, 172 Absolventen. Diese Zahlen geben wohl das Recht, einmal ein Fazit über den Absolventeneinsatz zu ziehen. Die Zahl der Absolventen scheint sehr groß, wenn man bedenkt, daß es in der DDR ungefähr 25 größere Betriebe des Werkzeugmaschinenbaus gibt und außerdem berücksichtigt, daß auch an der Technischen Universität Dresden Konstrukteure des Werkzeugmaschinenbaus ausgebildet werden. Bleibt da den Absolventen eigentlich noch eine Chance, in artfremden oder zumindestens in artverwandten Betrieben einen Arbeitsplatz zu finden? Anhand der folgenden Zahlen soll diese Frage beantwortet werden.

## Wie wurden unsere Absolventen eingesetzt?

Von den Absolventen arbeiten 56 % in der WMW, in Hydraulikbetrieben oder in Betrieben, die Werkzeugmaschinen für den Eigenbedarf fertigen (VEB Carl Zeiss u. ä.); 26 % bildete die Hochschule für ihren eigenen Bedarf aus. Nur 10 % arbeiten in Betrieben einer artfremden Branche, was aber nicht unbedingt mit artfremdem Einsatz gleichgesetzt zu werden braucht. 7 % arbeiten in Industrieinstituten und sind dort ausnahmslos ausbildungsgerecht eingesetzt. Insofern kann also der jährlich immer wieder auftretende Vorwurf der fehlenden Arbeitsstellen ad absurdum geführt werden.

Von den in der Industrie beschäftigten Absolventen arbeiten 63 % in der Konstruktion, 17 % in der Technologie, 12 % im Versuchsfeld und 8 % als wissenschaftlich-technische Mitarbeiter. 12 % arbeiten in leitender Stellung. Diese Zahlen sollen den bisherigen Einsatz der Absolventen zeigen und den Studenten der letzten Semester die Sorge nehmen, bei der Absolventenvermittlung wie an einer Tombola teilzunehmen.

● soll aber auch nicht verneht

werden, daß nicht alle Absolventen zweckentsprechend eingesetzt sind. In einem Fall wurde ein Absolvent sogar wochenlang mit rein zeichnerischer Arbeit belastet. Aber sich in diesem Fall hilflos an die Hochschule zu wenden, ist wohl nicht richtig, denn man muß doch von einem Diplom-Ingenieur verlangen können, daß er sich durchsetzt.

Die Fragen des Einsatzes waren jedoch nur ein Teil des Absolvententreffens. Der zweite Teil war dem neuen Studienplan des Institutes gewidmet. Die Absolventen sollten als Hochschulkader mit mehrjähriger Praxis das Für und Wider der Veränderungen im Studienplan aufdecken. Dazu wurden zuerst die Änderungen, die sich gegenüber älteren Studienplänen ergaben, erläutert. Sehr begrüßt wurde die Erweiterung des Faches „Entwerfen von Werkzeugmaschinen“ als aktiver Teil des Studiums.

Im gleichen Fach wurde als vorteilhaft bemerkt, daß die Aufgabenstellung dieser konstruktiven Übung der industriellen Aufgabenstellung jetzt sehr nahekommt. Dadurch wird der Student an den Weg, den er im Betrieb zur Lösung beschreiten muß, herangeführt. Ebenfalls Anklang fand die für uns neuartige Darbietung des Stoffes verschiedener Fächer, in denen jetzt nach käuflich zu erwerbendem Manuskript gelesen wird.

## Einjähriges Ingenieurpraktikum lebhaft diskutiert

Einen sehr breiten Raum in der Diskussion nahm die Frage ein, ob es zweckmäßig ist, im Studium ein praktisches Jahr durchzuführen. Im allgemeinen wurde die Meinung vertreten, daß ein Praktikum in nur einem Betrieb abzulehnen ist, da damit kein allgemeiner Ueberblick gewährleistet ist und der Student auf spezielle Belange zugeschnitten wird.

Wenn dieses Praktikum durchgeführt wird, müßte es nach dem 8. Semester liegen, da der Student dann in der Lage ist, dem Betrieb fachlich verwertbare Kenntnisse anzubieten. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Betriebe an einem ein-

jährigen Praktikum interessiert sind, da ja in jedem Jahr neue Studenten in die entsprechende Abteilung eingearbeitet werden müßten. Es wird dem Betrieb empfohlen, für das Praktikum bestimmte Abteilungen für die ständige Besetzung durch Studenten vorzusehen. Das betrifft zum Beispiel die Betriebsmittelkonstruktion.

Wie zu erwarten, waren in diesem Fragenkomplex die Meinungen sehr widersprechend. Einerseits wurde die Ansicht vertreten, daß der Student dem Betrieb in einem Jahr nicht nützen kann, andererseits mußte aber zugegeben werden, daß für den Student die Konstruktionsarbeit

im Betrieb viel wertvoller ist als in der Schule, da die Arbeit ernsthaft und verantwortungsbewußt durchgeführt werden muß. Letzteres verlangt aber eine intensivere Betreuung des Studenten durch geeignete betriebliche Kader, die allerdings bei der arbeitsmäßigen Belastung selten möglich sein wird.

Leider kann in diesem Rahmen nur ein kleiner Teil der Fragen erwähnt werden, die tatsächlich aufgeworfen wurden. Es bleibt für unser Institut noch einige Arbeit, alle auftretenden Fragen und Meinungen bei der Studiengestaltung zu berücksichtigen.  
Dipl.-Ing. Arndt

## Warum ich Kandidat der Partei wurde

Der Wunsch, Mitglied der SED zu werden, entstand bei mir aus der jahrelangen Zusammenarbeit mit Genossen der SED in der Zeit des Universitätsstudiums und der Arbeit an unserer TH. Durch die klare, eindeutige Stellung dieser Genossen zu allen Fragen der Welt- und Wirtschaftspolitik sowie zu den Problemen der Studenten und Wissenschaftler wurde mir die im Programm niedergelegte Zielstellung der SED vertrauter und schließlich zu meiner eigenen.

Nicht zuletzt hatte diese Politik mir als Sohn eines Arbeiters erst das Studium an einer Universität ermöglicht. Speziell hat die Haltung der Partei in der Deutschlandfrage, der Freundschaft mit der Sowjetunion, die Interpretation der Geschichte Deutschlands durch unsere Partei und die auf Initiative der Partei eingeführte Politik meinen Wunsch, in die SED aufgenommen zu werden, gestärkt. Durch den Eintritt in die Partei hoffe ich, aktiver am öffentlichen Le-



ben in unserer Republik teilzunehmen.

Dipl.-Math. K. Beer,  
Institut für Mathematik

## Berufung

Der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen hat Herrn D.-Ing. Weber, bisher Hauptabteilungsleiter am Institut für Chemie- und Kälteanlagen der VVB Chemie- und Klimaanlagen in Dresden, mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 an die Fakultät für Technologie der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt berufen und mit der Wahrnehmung einer Professur mit vollem Lehrauftrag für spanende Fertigung und Fertigungsgestaltung beauftragt.

## Umbenennung

Entsprechend einem Antrag wurde vom Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen die Umbenennung des „Instituts für Betriebsanlagen, Normung und Standardisierung“ in „Institut für Betriebsanlagen“ bestätigt. Das Institut für Betriebsanlagen hat drei Abteilungen: Abteilung Projektierung, Nutzung, Werterhaltung (Leiter: Prof. A. Schläfer), Abteilung Standardisierung und Aufwandsnormung (Leiter: Dr.-Ing. Kunow), Abteilung Arbeitspsychologie und Arbeitsschutz (Leiter: Prof. Dr. phil. habil. Kulka).

## Wir stellen vor: Dr.-Ing. H. Weber



Herr Dr.-Ing. Horst Weber, 38 Jahre alt, ist seit 1. Oktober 1963 Leiter der Abteilung Spa-

nende Fertigung und Fertigungsgestaltung am Institut für Technologie des Maschinenbaus.

Sein Ingenieur-Diplom erwarb er sich 1951 an der Technischen Hochschule Dresden bei Prof. Dr. Koloc, seinen Dokortitel mit der Note „magna cum laude“ im Jahre 1957 ebenfalls an der TH Dresden, wo er ab 1951 als Assistent und ab 1955 als Oberassistent bei Prof. Dr.-Ing. A. Richter tätig war. Während dieser Zeit hielt er die Vorlesung „Werkzeuge der spanenden Formung“.

Bis zu seiner Berufung an unsere Hochschule hat Dr. Weber seit 1959 in der Industrie gearbeitet. Er war Bereichsleiter für Fertigungstechnik und Projektierung von Betriebsanlagen am Institut für Chemieanlagen, einem Industrieinstitut der VVB Chemieanlagen.

Neben seinen Aufgaben in der Industrie widmete er sich einer umfangreichen Tätigkeit in zen-

tralen Fachgremien. So ist er u. a. Vorsitzender des Zentralen Zerspanungsausschusses der KDT und Arbeitsgruppenleiter für das Gebiet „Spanende Formung“ im Arbeitskreis Fertigungstechnik. Dr.-Ing. Weber war verantwortlich für die Einführung verschiedener Neuereremethoden in die Industriepraxis, u. a. für das Gewindewirbeln.

Während seiner bisherigen Tätigkeit veröffentlichte Dr. Weber 22 wissenschaftliche Arbeiten, und wurde Inhaber von zwei Patenten sowie Mitinhaber des Patents für „Schneidkeramik (Cermets)“ nebst deren Halterung.

Herr Dr.-Ing. H. Weber, der gegenwärtig an seiner Habilitation arbeitet, wurde viormal als Aktivist ausgezeichnet und ist Träger der silbernen Ehrennadel der Kammer der Technik.

Wir wünschen Herrn Dr.-Ing. Weber für seine Tätigkeit an unserer Hochschule neue große Erfolge!